



Ein Hauch vergangener Zeiten

Sanierte Gründerzeithäuser an der Schillerstraße vermitteln historisches Wohn- und Lebensgefühl

Stilvolle Häuser und repräsentative Villen mit der Architektur vergangener Zeiten sind jeher charakteristisch für das Wohnviertel, das unmittelbar südlich an das Eberswalder Zentrum grenzt. Originale Kopfsteinpflaster, schmiedeeiserne Zäune und schwere hölzerne Eingangstüren prägen die Altstadt in diesem Bereich. Die städtische Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft (WHG) Eberswalde hat nun mit der Sanierung von insgesamt vier imposanten Mehrfamilienhäusern in der Schillerstraße den Hauch vergangener Zeiten durch eine behutsame Sanierung zurückgeholt. Insgesamt rund 3,27 Millionen Euro wurden für das Projekt Schillerquartier aufgewendet.

In den vier Gründerzeithäusern sind in aufwändiger Sanierung insgesamt 24 Wohneinheiten entstanden, davon 16 Zweizimmerwohnungen sowie acht Dreizimmerwohnungen. Auch im Inneren wurde auf Historie geachtet. Zimmertüren und Wohnungstüren wurden weitestgehend erhalten und detailgetreu aufgearbeitet. „Uns war es wichtig, den Charme einer Altbauwohnung zu erhalten“, sagt die Leiterin der WHG-Kundenbetreuung, Doreen Boden. So wurden in den Räumen unter anderem schwellenlose Bodenbeläge in rustikaler Dielenoptik verlegt. Alle Wohnungen sind mit modernen und klassischen Elementen aus-

gestattet und haben einen großzügigen, nach Süd-Westen ausgerichteten Holzbalkon mit Blick in den Innenhof erhalten. Dieser ist durch seine Freiflächen, Grünflächen und die in der Nachbarschaft befindlichen Gärten und Höfe geprägt. Hier wurden auch die Außenanlagen neu gestaltet und Pkw-Stellplätze eingerichtet. Auf der Straßenseite erfolgte der Nachbau der bauzeitlichen Fenster aus profilierten Holzrahmen mit Isolierverglasung. Die farbliche Gestaltung der Straßenfassaden, der Treppenhäuser und der Durchfahrten wurde auf der Grundlage von Farbuntersuchungen durch einen Restaurator sowie in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde realisiert. Ab dem ersten Quartal 2017 soll nun auch die Infrastruktur in der Schillerstraße verbessert werden. Die Erneuerung der Verkehrsanlage wird knapp eine Million Euro kosten. Die Vorplanung wurde vom Bauausschuss Anfang Februar 2016 bestätigt. Da es sich um eine Anliegerstraße handelt, übernehmen die Eigentümer 60 Prozent des beitragsfähigen Aufwandes. Der Stadtanteil von 40 Prozent soll zu zwei Dritteln aus Landes- und Bundesmitteln der Städtebauförderung und zu einem Drittel aus städtischen Mitteln abgesichert werden.

Ulf Kämpfe

Städtebau und Verkehr	
▶ Ortskern Finow umgestaltet	2
▶ Ausbau Breitscheidstraße	2
Stadtsanierung / Innenstadtstärkung	
▶ Sanierungssatzung wird aufgehoben	3
▶ Tradition trifft Moderne	4/5
Aktives Eberswalde	
▶ Strom tanken in der Stadt	6
▶ Für Erhalt des Finowkanals	6
Kunst/Kultur/Geschichte	
▶ Bildende Kunst im BBZ	6
Einzelhandel Wirtschaft	
▶ Altstadtbummel vorgestellt	7
Stadtsanierung/ Innenstadtstärkung	
▶ Eisenbahnstraße 11	7
Kunst/Kultur/Geschichte	
▶ Zeitspurenprojekt	8



Mehr Sicherheit und Attraktivität

Kreuzungsbereich um die Friedenseiche im historischen Finower Ortskern präsentiert sich völlig neu

Neue Wegebeziehungen, Barrierefreiheit, ein attraktiver Aufenthaltsplatz und mehr Sicherheit für Schulkinder und Fußgänger – völlig neu präsentiert sich der historische Ortskern von Finow rund um die sogenannte Friedenseiche. In nur vier Monaten Bauzeit wurde der Kreuzungsbereich Dorfstraße/Brückenstraße grundhaft neu ausgebaut und im Dezember 2015 mit einem feierlichen Scherenschnitt übergeben. Die Baumaßnahme hat insgesamt 460.000 Euro gekostet und wurde mit Hilfe von Städtebaufördermitteln, je ein Drittel Bund, Land und Stadt, finanziert.

Die Gestaltung des historischen Ortskerns Finow um die Friedenseiche entspricht nunmehr den gestalterischen Anforderungen für das Stadtbaugebiet „Finow Zentrum“. Der Ortskern Finow befindet sich im Bodendenkmalbereich. In unmittelbarer Umgebung befinden sich eingetragene Einzeldenkmale. Im Rahmen der Genehmigungsplanung wurde für die Durchführung der Bauarbeiten

beim Landkreis Barnim eine denkmalrechtliche Erlaubnis eingeholt. Ein Archäologe begleitete die gesamte Baumaßnahme. Insgesamt wurde eine Gesamtfläche von immerhin 4.034 Quadratmetern erneuert. Die Arbeiten umfassten sowohl die Platzgestaltung um die Friedenseiche als auch den grundhaften Ausbau der Brückenstraße und eines Teils der Dorfstraße. Dabei haben die Brückenstraße auf 188 Metern Länge und die Dorfstraße auf 60 Metern Länge eine neue Asphaltfahrbahn erhalten. Der Platzbereich rund um die Friedenseiche wurde aus Kleinsteinpflaster hergestellt. Der vorhandene marode Regenwasserkanal wurde durch einen neuen Kanal ersetzt. Die Fallrohre der Dachentwässerungen wurden an die neue Grundleitung angeschlossen. Die Parkstreifen im westlichen Teil der Dorfstraße sowie die Einmündung von der westlichen Dorfstraße in die Hauptverkehrsstraße im Bereich der Friedenseiche wurden mit vorhandenem Natur-

stein-Großpflaster befestigt. Südlich der Dorfstraße sind erstmalig mit Natursteinborden umfasste Gehwege aus Betonsteinpflaster entstanden. Für die barrierefreie Nutzung der Gehwege wurden taktile Platten als Straßenquerungshilfe eingebaut.

Im Bereich des Kirchengeländes fielen für die Herstellung der Schleppkurve für die Dorfstraße Rodungsarbeiten an. Als Ersatz für die gefälltten Bäume wurden straßenbegleitend elf Bäume sowie acht weitere Bäume im Stadtgebiet gepflanzt. Der Platz zwischen WHG-Gebäude und Friedenseiche hat inzwischen noch vier Bänke und einen Fahrradständer erhalten. Die vorhandene Straßenbeleuchtungsanlage wurde durch drei LED-Leuchten ergänzt. Zu beachten ist die geänderte Vorfahrtsregelung, auf die sich Verkehrsteilnehmer einstellen müssen.

Heike Pankrath

Auch Schutzstreifen für Radfahrer geplant

Rudolf-Breitscheid-Straße soll ab dem Frühjahr auf 575 Metern Länge grundhaft ausgebaut werden

In der Rudolf-Breitscheid-Straße werden ab dem Frühjahr dieses Jahres umfangreiche Straßenausbauarbeiten stattfinden. Geplant ist die Erneuerung des bisher noch nicht sanierten Abschnittes von der Grabowstraße bis zur Eisenbahnstraße auf einer Länge von rund 575 Metern. Die jetzige Fahrbahn ist durch Schlaglöcher und starke Unebenheiten in Form von Senken und Wellen gekennzeichnet. Die Stadt muss zur Absicherung der Verkehrssicherheit jährlich umfangreiche Unterhaltungsmaßnahmen an der asphaltierten Fahrbahn durchführen.

Neben einer Erneuerung der Fahrbahn steht auch der Bau einer neuen Regenentwässerung auf dem Programm. Mit dem Ausbau der Straße dürften sich auch die Bedingungen für Radfahrer erheblich verbessern. Die Straße ist laut Verkehrsentwicklungsplan eine wichtige innerörtliche Radverkehrsrouten. Dazu ist geplant, einen beidseitigen Schutzstreifen für Radfahrer anzulegen. Auch die vorhandene Straßenbeleuchtung wird erneuert. Sowohl Gehwege als auch Parkmöglichkeiten sollen weiterhin auf beiden Seiten der Straße geben. Die Straße soll ih-

ren Alleecharakter durch vorhandene und neu zu pflanzende Bäume beibehalten.

Die Aufwendungen der Baumaßnahme inklusive Planung in Höhe von 1,77 Millionen Euro werden entsprechend der städtischen Straßenbaubeitragssatzung zum einen durch die Anlieger und zum anderen durch die Stadt getragen. Der Stadtanteil soll zu zwei Dritteln aus der Städtebauförderung mit Bundes- und Landesmitteln und zu einem Drittel aus städtischen Mitteln abgesichert werden. Das Bauende ist für Frühjahr 2017 vorgesehen.



Vorteile für Grundstückseigentümer

Mit Aufhebung der Satzung für das Sanierungsgebiet „Stadtzentrum“ und Ausgleichszahlungen sind Grundstücke wieder frei verfügbar

Durch den umfangreichen Einsatz von privaten und öffentlichen Mitteln konnten in den zurückliegenden Jahren umfangreiche städtebauliche Verbesserungen erreicht werden. Mit den durchgeführten Sanierungsmaßnahmen an Häusern und Erschließungsanlagen, dem Neubau von Gebäuden und baulichen Anlagen sowie der Steuerung der Entwicklung von Flächen und Funktionen ist es der Stadt Eberswalde gelungen, während der Laufzeit der Gesamtmaßnahme Sanierungsgebiet „Stadtzentrum Eberswalde“ ein für die Stadt und den gesamten Mittelbereich lebendiges und vielfältiges Stadtzentrum zu schaffen.

Zur Erinnerung: Am 14. Mai 1992 hatte die Stadtverordnetenversammlung die Sanierungssatzung für das Sanierungsgebiet „Stadtzentrum Eberswalde“ beschlossen. Das Sanierungsgebiet umfasst die Teilbereiche Altstadt, die Schicklersche – und die Bahnhofsvorstadt.

Wie bereits berichtet, wurde im Sommer vergangenen Jahres vom Sanierungsgebiet „Stadtzentrum Eberswalde“ ein Teilbereich in der Altstadt aufgehoben. Dazu wurde die entsprechende Satzung vom 26. Juni 2015 beschlossen und im Eberswalder Amtsblatt Nummer 07 vom 22. Juli 2015 veröffentlicht.

Im April 2016 soll nun die Satzung für das restliche Sanierungsgebiet aufgehoben werden. Nach den

Bestimmungen des Baugesetzbuches ist die Sanierungssatzung aufzuheben, wenn die Sanierung durchgeführt ist oder die für die Durchführung der Sanierung festgelegte Frist abgelaufen ist. Einschließlich der vorbereitenden Untersuchungen gab es das Sanierungsgebiet in Eberswalde also ein Vierteljahrhundert. Das ist nach den derzeit geltenden Regelungen so nicht mehr möglich. In der Regel beträgt die Dauer eines Sanierungsgebietes heute nicht mehr als 15 Jahre.

Einer der Grundlagen zur Umsetzung der städtebaulichen, gestalterischen und wohnungspolitischen Ziele und einer sozialverträglichen Stadterneuerung war der Städtebauliche Rahmenplan für das Sanierungsgebiet, der aufgrund der langen Sanierungszeit mehrmals angepasst und fortgeschrieben wurde.

Für die Grundstückseigentümer bringt die Aufhebung der Sanierungssatzung Vorteile, da der Sanierungsvermerk in den Grundbüchern gelöscht wird. Damit besteht wieder die freie Verfügbarkeit der Eigentümerinnen und Eigentümer über ihre Grundstücke. Soweit noch nicht auf freiwilliger Basis erfolgt, ist nach Aufhebung der Satzung ein sogenannter Ausgleichsbetrag gemäß Paragraph 154 Absatz 1 des Baugesetzbuches (BauGB) auf der Grundlage eines Bescheides innerhalb einer Monatsfrist zu zahlen. Der Aus-

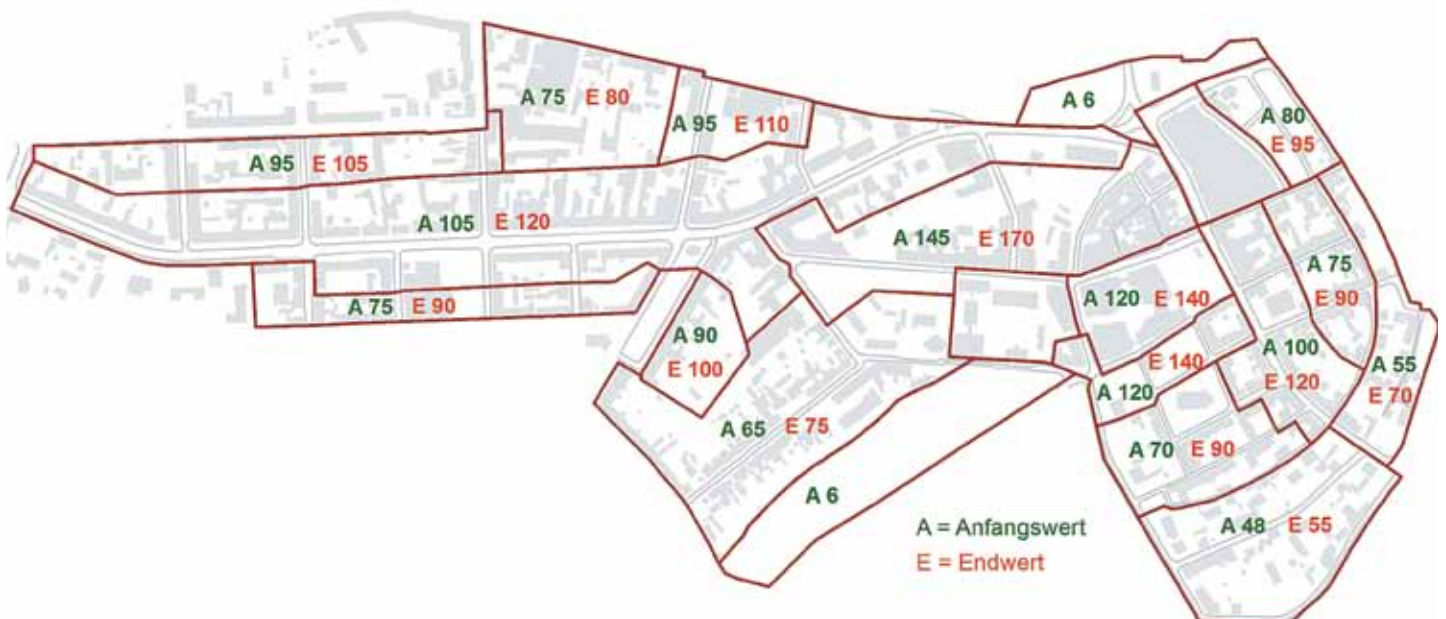
gleichsbetrag ergibt sich aus der sanierungsbedingten Bodenwerterhöhung.

Die Bodenwerterhöhung ist die Differenz des sanierungsunbeeinflussten Bodenwertes und des sanierungsbeeinflussten Bodenwertes. Auf der untenstehenden Karte, die auf der Bodenrichtwertkarte des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Landkreis Barnim beruht, ist somit deutlich erkennbar, dass sich in sämtlichen Bereichen des Sanierungsgebietes die Bodenrichtwerte nach Fertigstellung und Abschluss des Sanierungsgebietes erhöht haben.

Zum Sachverhalt der Ausgleichsbeträge wurden bereits alle Eigentümerinnen und Eigentümer mehrfach persönlich informiert.

Eine freiwillige Ablösung des Ausgleichsbetrages auf vertraglicher Basis ist noch bis zum Zeitpunkt der Aufhebung der Satzung möglich. Hierzu können sich die Betroffenen bei Franziska Fiebig, Tel. 03334/64618 bzw. per E-Mail f.fiebig@eberswalde.de, informieren und einen entsprechenden Vertrag abschließen. Alle bereits gezahlten Ausgleichsbeträge konnten zur Finanzierung von Maßnahmen und Projekten im Sanierungsgebiet eingesetzt werden.

Heike Pankrath



Das Sanierungsgebiet „Stadtzentrum Eberswalde“ hat eine Größe von insgesamt rund 60 Hektar. Im April 2016 soll nun die Sanierungssatzung vollständig aufgehoben werden. Durch den Einsatz von privaten und öffentlichen Mitteln hat sich die Attraktivität und damit auch der Wert der Grundstücke erhöht. Beruhend auf der Bodenrichtwertkarte des Gutachterausschusses für Grundstückswerte im Landkreis Barnim mit Stand vom 31. Dezember 2015 wird deutlich, dass es durch die umfassende Sanierung zu einer Wertsteigerung in sämtlichen bebauten Bereichen gekommen ist.



Tradition trifft Moderne

Symbiose von historischen Bauten und zeitgemäßer Architektur hat wieder Leben in das Eberswalde Stadtzentrum gebracht

„Denkmale sind als Quellen und Zeugnisse menschlicher Geschichte und prägende Bestandteile der Kulturlandschaft des Landes Brandenburg nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zu schützen, zu erhalten, zu pflegen und zu erforschen“. So steht es im Denkmalschutzgesetz des Landes Brandenburg und auch in der Stadt Eberswalde haben sich die privaten und öffentlichen Akteure bei der Sanierung von Gebäuden an diese Vorgabe zu halten. Für die Stadt Eberswalde bedeutet das allerdings auch, die Belange des Denkmalschutzes bei der generellen Stadtentwicklungsplanung zu berücksichtigen. Für den Bereich der Eberswalder Altstadt existiert dafür ein ausgewiesener Denkmalbereich mit mehr als 30 Einzeldenkmalen **2**. Das Augenmerk liegt dabei nicht nur auf der denkmalgerechten Sanierung und dem Erhalt von einzelnen Gebäuden sondern auch von historischen Strukturen, wie zum Beispiel das aus dem Mittelalter weitgehend bewahrte Straßenraster. Um dem Eberswalder Zentrum nach den großflächigen Kriegsschäden mit danach jahrzehntelang existierenden Brachflächen wieder Leben einzuhauchen, musste aber auch Neues zugelassen werden. „Bei der Entwicklung eines Leitbildes für die Altstadt in den zurückliegenden 25 Jahren haben wir uns zwar am Vorkriegsstatus orientiert. Wir wollten ihn aber nicht einfach kopieren“, sagt Eberswaldes Baudezernentin Anne

Fellner. Deshalb prägen mittlerweile auch viele der nach 1990 errichteten Gebäude oder neu geschaffenen städtebaulichen Strukturen das Stadtbild. „Eine Denkmalbereichssatzung für die Altstadt muss dabei kein Hindernis für die Umsetzung zeitgemäßer Architektur sein“, meint die Baudezernentin und verweist mit dem Paul-Wunderlich-Haus und seinem Umfeld, etwa an den Sichtachsen Friedrich-Ebert-Straße **1** oder der Kreuzung an der Schicklerstraße **3**, auf das Paradebeispiel einer gelungenen Verbindung zwischen Tradition und Moderne in der Stadt. Gleiches gelte zum Beispiel auch für die neue Bibliothek der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde in der Friedrich-Ebert-Straße **8**. Die sanierte Adlerapotheke **6** mit dem neuen Anbau präsentiert unterdessen das Aufeinandertreffen von Alt und Neu auf engstem Raum. Dennoch legt die Stadt Eberswalde auch bei Neubauten und Sanierung Wert auf den Erhalt von historischen Strukturen und Gebäuden wie in der Salomon-Goldschmidt-Straße **4 5**. Andererseits wurde an manchen Orten aber auch auf eine kleinteilige Neubebauung wie zu Beispiel beim Areal am Kirchhang **7** gänzlich verzichtet, um hier durch eine moderne und attraktive Freiflächengestaltung wieder Leben in die Stadt zu bekommen.

Ulf Kämpfe





„Potenzial klug genutzt“

Landeskonservator lobt Sanierungsstrategie der Stadt Eberswalde

Über das Spannungsfeld zwischen der Bewahrung von Historie und dem Entstehen von Neuem sowie die Erfahrungen in der Stadt Eberswalde sprach *report e* mit dem Landeskonservator und stellvertretenden Direktor des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Dr. Thomas Drachenberg.



Dr. Thomas Drachenberg, Landeskonservator und stellvertretender Direktor des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege.

Herr Dr. Drachenberg, ist das Thema „Modernes Bauen im Denkmalsbereich“ aus Ihrer Erfahrung heraus ein Widerspruch oder eine Chance? Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, aber mit vielen Chancen. Stellen Sie sich Eberswalde als eine bauliche Zwiebel vor, die viele gewachsene Schichten mit etlichen Wunden hat. Die Stadtgesellschaft in Eberswalde stellt sich bewusst der Aufgabe, ihrer Stadt unter Bewahrung der baulichen Qualitäten und Heilung der Wunden eine neue, anspruchsvolle Schicht hinzuzufügen. Das ist ein spannender Prozess, den wir in allen Fragen der Denkmalpflege beratend begleiten: Bauen ist Verantwortung gegenüber der vorhandenen Baukultur. Mit einer guten zeitgenössischen Architektursprache schreiben wir Geschichte fort in die Zukunft!

Stadtverwaltung engagiert um den denkmalgeschützten Bestand in ihrer Stadt – vom Waserturm über die Borsighalle bis zur Adlerapotheke und der ehemaligen Mädchenschule in der Puschkinstraße – zu pflegen und zu erhalten. Denkmalpflege läuft dann erfolgreich, wenn das WARUM deutlich erklärt wird und verständlich ist – dann findet man auch gemeinsam einen Weg für das WIE!

Wo liegen für Sie die Knackpunkte im Verhältnis zwischen modernem Bauen und Sanieren unter der Beachtung von denkmalpflegerischen Aspekten?

Die Knackpunkte sind die Professionalität aller am Prozess Beteiligten und der Faktor Zeit. Es läuft immer dann gut, wenn der Bestand in seinem Denkmalwert gut bekannt und der Zustand gut untersucht ist. Alle Beteiligten müssen mit ihrer Erfahrung rechtzeitig miteinander kommunizieren und in Ruhe die Knackpunkte diskutieren, um dem Bauherren gute Lösungen vorzuschlagen. Nach aller Erfahrung ergeben sich dann sehr spannende Spielräume.

Wie zufrieden sind Sie mit dem bisher Erreichten bei der Sicherung und Sanierung von Denkmälern generell und wie beurteilen Sie die Situation in der Stadt Eberswalde?

Ich kenne Eberswalde seit 1983 privat sehr gut und seit Jahrzehnten auch beruflich. Eberswalde hatte 1989 eine schwierige Ausgangsbasis: Da waren die Folgen der Deindustrialisierung mit dem Wegfall vieler Arbeitsplätze und die seit dem Zweiten Weltkrieg noch auf eine Lösung wartenden städtebaulichen Lücken – die größte war der Marktplatz. Hinzu kam der Verschleiß der Bausubstanz...

Wie hat sich ihrer Meinung nach in den letzten 25 Jahren das Bewusstsein der Menschen in Brandenburg und damit auch in Eberswalde für Denkmale und ihre Erhaltung bei den Menschen entwickelt?

Bis 1989 mussten viele Leute in Eberswalde in alten Häusern mit etlichen baulichen Dauermängeln wohnen. Das hat dem Ansehen des Baubestandes geschadet, aber letztendlich den Zusammenbruch der DDR befördert. Dann kam mit dem Mauerfall das Heilsversprechen der schnellen und angeblich dauerhaften Lösungen, zum Beispiel die Außendämmung und das billige Kunststoff-Fenster. Über die Jahre danach hat sich mit unseren Bau-Erfahrungen ein solides Sanierungsverständnis entwickelt. Gute handwerkliche Arbeit ist wieder geschätzt und gefragt und viele Eberswalder und Eberswalderinnen kümmern sich als Privatpersonen in Vereinen, in Wohnungsbaugesellschaften und in der

Heute ist Eberswalde deutlich eine Stadt geworden, die ihr Potential klug genutzt hat. Es gibt mit dem Paul-Wunderlich-Haus wieder ein urbanes Zentrum und der Baubestand wird saniert und die Denkmale restauriert. Wir haben eine solide Kommunikation mit der Stadtverwaltung. Die Fachhochschule ist mit ihren qualitätsvollen Neubauten ein Gewinn – denken Sie nur an die neue Bibliothek in der Friedrich-Ebert-Straße. Auf dieser Basis müssen wir mutig weiter denken. Mit der Borsighalle setzt die Stadt erstmalig in Eberswalde das Konzept einer schrittweisen Konservierung und Sicherung um. Ich halte ähnliche Konzepte für die noch brachliegenden Industriedenkmale am Finowkanal für notwendig. Der Waggonfahrstuhl der ehemaligen Hufnagelfabrik und die Papierfabrik Wolfswinkel sind nur zwei Beispiele, die uns schwere Sorgen machen und die für die Baugeschichte und das Selbstverständnis der Stadt sehr wichtig sind.

Wegzeichen enthüllt

Kunstwerke im Bürgerbildungszentrum



Die Stadt Eberswalde hat sich vorgenommen, die Bildende Kunst stärker ins Bewusstsein zu rücken und zu fördern. „Deshalb haben wir uns entschieden, je ein Werk der professionellen Künstler in Eberswalde aufzukaufen und auch auszustellen“, so Kultur- und Bildungsdezernent Bellay Gatzlaff. Im Dialog zwischen dem Kulturamt und den Künstlern fiel schließlich die Wahl des Ausstellungsortes auf das Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio. Hier wurden zum Anfang des Jahres zwei Kunstwerke übergeben. Das vierteilige, farbenfrohe Werk „Zapfen“ von Ina Abuschenko-Matwejewa zielt den Beratungsraum des Hauses. Das Werk „Eber+Wald“ von ANTOINETTE, eine Zeichnung auf Stoff, ist im Flurbereich vor dem Saal zu finden. Seit dem 18. Februar 2016 zielt ein drittes Kunstwerk das Bürgerbildungszentrum. Es heißt „Wegzeichen“, stammt von der Künstlerin Gudrun Sailer und ist im Eingangsbereich zur Bibliothek zu finden. Die Vorsitzende des Ausschusses für Kultur, Soziales und Integration, Dr. Ilona Pischel, begrüßt den Vorstoß der stärkeren Bekanntmachung von Eberswalder Künstlern, da die Stadt auch einen Bildungsauftrag habe. Insgesamt hat der Ankauf pro Kunstwerk 2000 Euro gekostet.

Elektromobilität schreitet voran

Das Stadtentwicklungsamt informierte über aktuelle Klimaschutzaktivitäten

Städte sind die Vorreiter im Kampf gegen den Klimawandel. Mit diesem Ausspruch steht der Bürgermeister von New York nicht alleine da. Auch in Deutschland werden viele Klimaschutzaktivitäten vor allem aus den Städten heraus vorangetrieben. Am 23. Februar 2016 hatten die Stadt Eberswalde, das Beratungsbüro B.ëtS.U. und die Berliner Agentur für Elektromobilität eMO zu einer Informationsveranstaltung „Elektrofahrzeuge im Fuhrpark – was bietet der Markt?“ eingeladen. Zahlreiche Unternehmen und Verwaltungen aus der Region waren der Einladung gefolgt und informierten sich über das Thema Elektromobilität im Allgemeinen und die Vielfalt an E-Fahrzeugen im Besonderen.

„Mit dieser Veranstaltung wollten wir den verschiedenen Akteuren und Unternehmen zeigen, dass das augenscheinlich komplexe Thema Elektromobilität überschaubar ist und dass E-Fahrzeuge durchaus wirtschaftlich betrieben werden können“, so Silke Leuschner, die Leiterin des Stadtentwicklungsamtes in Eberswalde. Unter dessen Federführung sind unter anderem das städtische Klimaschutzkonzept oder der Aktionsplan Elektromobilität entstanden.

Zudem ist Eberswalde eine von drei Städten aus Deutschland, die an dem EU-Projekt „E-MOBILITY WORKS“ teilnimmt. „Wir als Stadt sind an diesem Thema interessiert, weil 37 Prozent der CO₂-Emission vom Straßenverkehr verursacht wird. Wir sehen uns in der Pflicht, deshalb schaffen wir uns gerade ein E-Fahrzeug an, um unserer Vorbildfunktion gerecht zu werden“, so Silke Leuschner. Die Leiterin des Stadtentwicklungsamtes hofft,



bei den Unternehmen Nachahmer zu finden. „Die interessierten Gewerbetreibenden wollen wir mit dem dazu notwendigen Wissen versorgen“, so Silke Leuschner. Denn Elektrofahrzeuge haben zwar eine geringere Reichweite als Verbrenner, aber gemessen an der durchschnittlichen täglichen Fahrleistung spielt das kaum eine Rolle. Die Batterieladung eines Elektrofahrzeuges hat eine Reichweite von 100 bis 250 Kilometern. Die durchschnittliche tägliche Fahrleistung von gewerblichen Fahrzeugen liegt bei 72 Kilometern. Über 80 Prozent der Fahrten sind sogar kürzer als 40 Kilometer. Die Teilnehmer der Informationsveranstaltung – vom Autohausmitarbeiter bis zum Feriendorfbetreiber – erhielten einen Überblick über die derzeit zur Verfügung stehenden Fahrzeuge und Fahrzeugtypen und Fördermöglichkeiten. Beispielsweise bestehen im Bereich Leasing Fördermöglichkeiten durch die „Initiative Berlin-Brandenburg“ bei der neben einem Förderzuschuss zu den Leasingraten, bis zu 45 Prozent der Kosten für Ladeinfrastruktur bezuschusst werden.

Nancy Kersten

Bekenntnis zum Erhalt des Finowkanals

Übernahme der Schleusen durch Anrainerkommunen im Gespräch / Hafenfest zur Saisonöffnung am 30. April 2016

Der Finowkanal ist vor allem wegen seiner touristischen Bedeutung eine der Lebensadern auch für die Stadt Eberswalde. Damit diese weiter fließen kann, gibt es bereits seit längerem viele Initiativen zum Erhalt der durchgängigen Schiffbarkeit. Mehrere Varianten für ein neues Betreibermodell wurden in den letzten Monaten diskutiert, darunter auch ein Angebot des Bundes, sämtliche Anlagen in die kommunale Hand zu übergeben und dafür einmalig 75 Millionen Euro bereitzustellen. In den Mitgliedskommunen der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) Region Finowkanal existieren allerdings Befürch-

tungen zu bisher nicht absehbaren Folgekosten. Mittlerweile gibt es eine neue Variante, bei der nur noch die Übernahme und der Betrieb der Schleusen eine Rolle spielen. Eberswaldes Bürgermeister und KAG-Vorstandsvorsitzender Friedhelm Boginski ist beauftragt worden, beim Bund diese Variante zu verhandeln. Dazu sollen demnächst erneut Gespräche im Bundesverkehrsministerium stattfinden. Bis Mitte des Jahres soll es in allen Anrainerkommunen Beschlüsse der Kommunalparlamente geben, ob sie sich zum Finowkanal bekennen und wenn ja, wie sie sich an der Kommunalisierung des Schleusenregimes

beteiligen. Als eine dritte Variante ist noch immer der Verbleib der gesamten Wasserstraße beim Bund möglich. Dieser will allerdings kein Geld mehr in die notwendige Sanierung der Schleusen stecken. Die diesjährige Schleusensaison wird unterdessen wieder von der KAG abgesichert. Zur Eröffnung am 30. April soll in Eberswalde ein großes Hafenfest mit Solarbootregatta stattfinden, an dem sich neben dem Verein Unser Finowkanal und dem Solarbootverein Brandenburg auch die KAG Region Finowkanal beteiligen wird.

Ulf Kämpfe



Kräfte gebündelt

Händlervereinigungen haben sich zum „Altstadtbummel“ zusammengeschlossen

Zu einer intakten Innenstadt gehören nicht nur schicke Häuser, Kultur- und Freizeitstätten oder Dienstleistungsunternehmen. Von jeher ist die Stadt auch ein Zentrum des Handels, der sich freilich immer wieder neuen Bedingungen und Herausforderungen stellen muss, andererseits aber unverzichtbar für eine belebte Innenstadt ist. In Eberswalde haben zahlreiche Einzelhändler, Geschäftsleute und Gewerbetreibende diese Wechselbeziehung nicht erst gestern erkannt. Bereits vor fast 20 Jahren schlossen sie sich zu Vereinigungen zusammen, um den Belangen des Einzelhandels in der Stadt ausreichend Gewicht zu verleihen. Es entstanden zwei wichtige Händlervereinigungen: der „Eberswalder Stadtbummel“ und das „AltstadtCarrée“, die über viele Jahre zwar nicht gegeneinander aber oft nebeneinander wirkten.

Im Juli vergangenen Jahres haben die Akteure beider Vereine die Kräfte nun noch einmal gebündelt und sich zu der neuen Interessengemeinschaft „Eberswalder Altstadtbummel e.V.“ zusammengeschlossen. „Wir haben festgestellt, das wir eigentlich dasselbe Ziel haben. Wir wollen die Eberswalder Innenstadt kulturell, wirtschaftlich und auch optisch voranbringen“, sagt Tom Kräft. Er war bisher Chef des „AltstadtCarrées“ und ist jetzt Vorsitzender des neuen Vereins. Mit ihm arbeiten die bisherige Vorsitzende des „Altstadtbummels“, die Buchhändlerin Brigitte Puppe-Mahler sowie die Modehändlerin Monique Schostan als 1. bzw. 2. stellvertretende Vorsitzende im Vorstand des „Altstadtbummels“ mit.

Die ersten Effekte der Fusion sind nach den Worten von Tom Kräft bereits jetzt zu bemerken: „Der Zusammenschluss hat sich positiv ausgewirkt. Es ist einfacher, wenn alle an einem Tisch sitzen und wir mit gemeinsamer Stimme gegenüber Behör-

den und Verbänden sprechen.“

In Bezug auf das künftige Wirken und die Vorhaben des „Altstadtbummels“ wird das Rad nicht gänzlich neu erfunden. Bewährte Aktionen wie das Mitternachtsshopping (siehe Foto) sollen fortgesetzt und ausgebaut werden. Einkaufsbegeisterte Nachtschwärmer können sich dafür schon jetzt den 16. September 2016 als Termin vormerken.

Der neue Verein wird sich auch weiterhin bei der Gestaltung von Stadtfesten, wie dem FinE, einbringen und dafür sorgen, dass sich der Altstadtbereich ab dem Frühjahr wieder mit Blumenampeln und -rabatten attraktiv präsentiert. Auch die Beteiligung an den Kosten für die Weihnachtsbeleuchtung im Altstadtviertel bleibt ein Thema. Darüber hinaus soll die beliebte Bonus-Aktion des „Stadtbummels“ fortgesetzt werden. Treue Kunden dürfen sich also auch weiterhin auf eine Gratifikation in Form eines Gutscheines freuen. Noch stärker wollen sich die Akteure des Vereins künftig ins Stadtmarketing einbringen. Gegenwärtig sei man mit Unterstützung des Wirtschaftsförderungsamtes der Stadt Eberswalde dabei, eine neue Internetpräsenz für den „Altstadtbummel e.V.“ auf die Beine zu stellen. Die Zusammenarbeit mit der Stadt Eberswalde hat sich nach Einschätzung von Tom Kräft besonders in den letzten Monaten immer besser entwickelt. Auch wenn man sich wünscht, zuweilen noch stärker bei Verkehrsthemen mit einbezogen zu werden.

Der neue Verein „Altstadtbummel“ zählt gegenwärtig 19 Mitglieder. Weitere Mitstreiter, und zwar nicht nur Händler und Gastronomen, sondern alle Gewerbetreibenden und Freiberufler sind willkommen.

Ulf Kämpfe

Hier spielt bald wieder die Musik

Sanierung in der Eisenbahnstraße 11



Noch bleibt einiges zu tun. Doch mit dem gerade erst erfolgten Abbau der Rüstungen am Gebäude der Eisenbahnstraße 11 ist schon jetzt erkennbar: In der Eberswalder Innenstadt ist ein 20 Jahre lang leerstehendes Gebäude auf dem besten Weg, wieder zu einem echten „Hingucker“ zu werden. Dabei handelt es sich übrigens nicht um irgendein Haus. Schließlich haben in der ehemaligen Musikschule bis Mitte der 1990er Jahre hunderte Eberswalder ein Instrument spielen gelernt.

Dafür, dass hier zumindest wieder im übertragenen Sinne die Musik spielt, ist das Eberswalder Ehepaar Henri und Mandy Bohtz verantwortlich. Sie haben das Gebäude im November 2014 vom Landkreis erworben und lassen es zu einem Wohn- und Geschäftshaus umbauen. „Wir wollen Eberswalde wieder ein Stück schöner machen“, sagt Henri Bohtz.

Ins Erdgeschoss wird das Steuerbüro von Mandy Bohtz, dessen derzeitige Räumlichkeiten in Finow mittlerweile zu klein geworden sind, einziehen. Im Souterrain entsteht eine behindertengerechte Drei-Zimmer-Wohnung, die auch mit dem Rollstuhl zu erreichen ist. Zwei große Wohnungen im ersten Obergeschoss und drei Wohnungen im Dachgeschoss komplettieren das Vorhaben auf einer Nutzfläche von insgesamt 900 Quadratmetern, das im Sommer fertig sein soll.

„Ich habe mich damals gefreut, dass sich der Landkreis letztlich doch entschieden hat, das Gebäude an einen Einheimischen zu verkaufen“, erklärt Henri Bohtz und betont, dass immerhin 18 der 20 beauftragten Firmen aus der Region kommen. Er lobt zudem die Zusammenarbeit mit der Sparkasse Barnim und der Stadt Eberswalde. So gibt es für das Dach, die Fassade und die neuen Fenster Fördermittel aus der Städtebauförderung.

Ein wenig betrübt ist der Bauherr allerdings darüber, dass es von dem etwa 1885 erbauten Gebäude scheinbar keine historischen Ansichten existieren. Wer möglicherweise über solche verfügt kann sich an den Bauherren unter Telefon 0172/8965267 wenden.

Ulf Kämpfe

Geschichten aus der Eisenbahnstraße

Teil 7 – Ehemalige Jagdschlösschen Brauerei

Mit dem „Zeitspuren“-Projekt soll die bewegte und vielfältige Geschichte der Eisenbahnstraße für Bewohner und Besucher erlebbar gemacht werden. „report e“ stellt einzelne Objekte vor.



1868 wurde der Bau der „Bayerischen Dampf-Bierbrauerei Jagdschlösschen“ im Auftrag von Heinrich August Lüdecke und Albert Wilhelm Gutknecht an der zum damaligen Zeitpunkt noch völlig unbebauten Straße fertiggestellt. Die Inbetriebnahme der Brauerei markierte auch in diesem Gewerbe den Beginn der auf Massenversorgung ausgerichteten industriellen Produktion. 1872 wurde die Brauerei wegen Zahlungsschwierigkeiten an die Märkische Gewerbank verkauft und anschließend umfangreich ausgebaut. Zu ihrer Blütezeit produzierte die Brauerei jährlich etwa 7,5 Millionen Liter Bier. Weit über die Stadt hinaus beliebt waren das ab 1910 gebraute „100 Taler Bier“, das dunkle „Bürger Bräu“ sowie das ab Ende 1914 gebraute „Goldbier“. Die Bierproduktion be-

gann schon wieder im Mai 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ab 1946 wurde sie als „VEB [Volkseigener Betrieb] Eberswalder Brauerei“ betrieben. Mit der politischen Wende wurde die Brauerei 1990 privatisiert, 1995 endete die

Produktion. Bei Umbauarbeiten 2012-14 wurde das ehemalige Brauereiareal neu bebaut und einer neuen Nutzung zugeführt. Das 1898 errichtete und bis 1959 betriebene, denkmalgeschützte Sudhaus blieb dabei erhalten.



Herausgeber: Stadtverwaltung Eberswalde
Baudezernat Stadtentwicklungsamt
Breite Straße 39, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/64-618; ISSN 1436-235X

Die Erstellung des report e wurde durch Mittel der Stadterneuerung des Bundes, des Landes Brandenburg und der Stadt Eberswalde finanziert.

Redaktion: Stadtentwicklungsamt und Eberswalder Blitz Werbe- und Verlags GmbH, Layout: Ulf Kämpfe
Eisenbahnstraße 92-93, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/202022, Fax: 03334/202030
E-Mail: u.kaempfe@der-blitz.de
Fotos: Medienhaus Eberswalde (S.1,2,7,8.), Stadt Eberswalde (2,4,5,6), Maria Petersen (S.5), Matthias Wagner (S.7).

Auflage: 5600 – wird nur im Sanierungsgebiet verteilt;
Erscheint vier Mal im Jahr
Im Internet: www.eberswalde.de/aktuell

Druck und Vertrieb: Eberswalder Blitz Werbe- und Verlags GmbH
Telefon: 03334/20200